

Vom „Idealen Staat“ zur Nachhaltigkeitsdebatte – Politische Theorien verändern die Welt

Von Stylianos Eleftherakis, Bremen



Bild: picture-alliance/akg-images/Erich Lessing

II/E2

Paul Signac 1893/1895: „Die Zeit der Harmonie –
das goldene Zeitalter liegt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft!“

Themen:	Politische Theorie als Integrationswissenschaft, Staats- und Demokratieverständnis in der Antike und Frühen Neuzeit, Liberalismus, Konservatismus und Sozialismus, aktuelle Ansätze der Politischen Theorie
Ziele:	Die Schülerinnen und Schüler erhalten anhand pointierter Texte einen Überblick über die wichtigsten Traditionslinien der Politischen Theorie. Sie erarbeiten sich eine Basis für ein grundlegendes Verständnis davon, was politische Prozesse und Entscheidungen beeinflusst.
Klassenstufe:	Sek II
Zeitbedarf:	14 Unterrichtsstunden

Materialübersicht

Stunde 1:	Politische Theorie als Integrationswissenschaft
M 1 (Bd)	In welcher Gesellschaft wollen wir leben? – Fragen an politische Weltentwürfe
M 2 (Tx)	Welche Ziele verfolgen Politische Theorien? – Normative und empirische Ansätze
M 3 (Tx)	Welche Rahmenbedingungen beeinflussen Politik in Theorie und Praxis?
M 4 (Tb)	Welche Problemfelder werden in Politischen Theorien bearbeitet?

Stunde 2/3/4:	Politische Philosophie und Ideengeschichte in Antike und früher Neuzeit
M 5 (Tx)	Antike: Platons Idealer Staat – wann ist die Polis gerecht?
M 6 (Tx)	Antike: Der Staat bei Aristoteles – wie erreicht man Glückseligkeit?
M 7 (Tx)	Antike: Woran erkennt man nach Aristoteles eine guten Verfassung?
M 8 (Tx)	Frühe Neuzeit: Wie stehen Staat und Mensch bei Machiavelli, Rousseau und Kant zueinander?

Stunde 5/6:	Der Übergang in die moderne Politische Philosophie
M 9 (Tx)	Liberalismus: Wie frei können Mensch und Wirtschaft sein?
M 10 (Tx)	Konservatismus: Wie soll das Bestehende bewahrt werden?
M 11 (Tx)	Sozialismus: Wie schafft man die Herrschaft von Menschen über Menschen ab?

Stunde 7/8:	Grundkategorien des Politischen
M 12 (Tx)	Max Weber: Welche Bedeutung haben Macht und Herrschaft für die Politik?
M 13 (Tx)	John Rawls: Wie funktioniert die Theorie der Gerechtigkeit?

Aktuelle Ansätze der Politischen Theorie

Stunde 9/10:	Wirtschaft, Individuum und Zivilgesellschaft
M 14 (Tx)	Friedrich von Hayek: Die Österreichische Schule – was bedeutet Liberalismus im 20. Jahrhundert?
M 15 (Tx)	Kommunitarismus: Jenseits von Individualismus und Etatismus
M 16 (Tx)	Jürgen Habermas: Das Konzept der deliberativen Demokratie

Stunde 11/12:	Zivilisationen, Kulturen und Identitäten
M 17 (Tx)	Samuel Huntington: „The Clash of Civilizations“ – gibt es neue Konfliktlinien?
M 18 (Tx)	Amartya Sen: Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt

Stunde 13/14:	Vom Wirtschaftsparadigma zu gutem Leben und nachhaltigem Handeln
M 19 (Tx)	Amartya Sen: Was benötigen wir wirklich für unser Wohlergehen?
M 20 (Tx)	Politische Ökologie: Neue Herausforderungen zur Bewahrung der Erde
M 21 (Gl)	Zeitstrahl: Epochen, Denker, Werke

Tipp: Falls die Zeit für eine vollständige Durchführung dieser Reihe nicht ausreichen sollte, bieten sich die Materialien auch als Textfundus an, um zu verschiedenen Themen theoretisches Hintergrundwissen bereitzustellen. Eine andere Einsatzmöglichkeit besteht in Schülerreferaten oder in Verbindung mit der Methode „Lernen durch Lehren“.

M 3

Welche Rahmenbedingungen beeinflussen Politik in Theorie und Praxis?

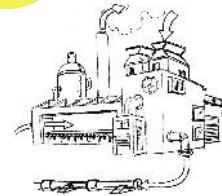
Sklaverei oder Lohnarbeit? Imperium oder Stadtstaat? Agrar- oder Hightechgesellschaft? – Welche Voraussetzungen in einem Gemeinwesen herrschen, spielt eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung Politischer Theorien und natürlich auch bei den Möglichkeiten, politisch zu handeln. Hier werden die wesentlichen Rahmenbedingungen dargestellt.

Zu den zentralen Frage- und Problemstellungen, die in der Geschichte der Politischen Theorien behandelt wurden und bis heute thematisiert werden, gehören diejenigen nach den spezifischen sozialen und ökonomischen Grundlagen eines politischen Gemeinwesens. Sei dies nun eine Stadt [...] oder der neuzeitliche Territorialstaat; [...] eine Monarchie oder
5 [ein] moderne[r] demokratische[r] Rechts- und Verfassungsstaat – in allen diesen Fällen sind die theoretischen Reflexionen an den Zustand und die Verfassung des jeweiligen Gemeinwesens und die Lebensweise der in ihm lebenden Bevölkerung gekoppelt. Aus dieser Verkopplung wurden dementsprechend politische Normen abgeleitet, die festlegen sollten, wie die soziale Lebensweise und die ökonomischen Lebensbedingungen der Bevölkerung
10 mit der jeweiligen Ordnung des Gemeinwesens in Übereinstimmung zu bringen seien.

Die sozioökonomischen Grundlagen politischen Handelns umfassen ein weites Spektrum von [...] Bedingungen, [...] Regelwerken [...] und Organisationsweisen, die die Ordnung eines Gemeinwesens bestimmen. [...]

Materielle Produktionsweise

15 Zunächst ist hier die unmittelbare materielle Produktionsweise einer Gesellschaft zu nennen, das heißt die Form der Arbeitorganisation, der Arbeitsverhältnisse und der Grad der ökonomisch-technischen Arbeitsteilung. Es ist für den politischen Handlungsspielraum von erheblicher Bedeutung, inwieweit der gesellschaftlich produzierte Reichtum mehr-
20 heitlich auf der Grundlage freier und vertraglich geregelter Lohnarbeit, auf Vertragknechtschaft, Leibeigenschaft oder einer Sklavenwirtschaft beruht. Mit der materiellen Produktionsweise eng verknüpft sind die rechtlich-politischen Bedingungen der Aneignung des gesellschaftlichen Reichtums [Eigentumsverhältnisse] wie auch die politisch-ökonomischen Mechanismen seiner Zirkulation, Verteilung und Umverteilung
25 [Geld, Markt, Steuererhebung und -verwaltung] [...].



Demografie und Territorium

Zwei weitere Elemente sozialer und ökonomischer Grundlagen politischen Handelns betreffen die demografische Größe und Zusammensetzung eines politischen Gemeinwesens und dessen räumlich-territoriale
30 Ausdehnung. Je nachdem, ob wir es mit einer Stadt oder einem Städteverbund wie in der griechischen Antike oder einem demografisch und territorial ausgedehnten Gebiet wie dem Römischen Reich zu tun haben [...], werden die beiden genannten Faktoren die Regierungsweise, die Regierungsmaßnahmen und die Art der Regierungsorganisation mitbestimmen.



35 Soziale Arbeitsteilung

Nicht weniger bedeutend für die politische Ordnung, für Formen und Grenzen politischen Handelns ist die innergesellschaftliche Gliederung, genauer die soziale Arbeitsteilung einer politischen Einheit. Man kann unter sozialer Arbeitsteilung jene Gesamtheit von Regeln verstehen, die
40 sich eine Gesellschaft gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst auferlegt, um zentrale Aufgaben, Funktionen oder Arbeiten an gesellschaftliche Gruppen [Stände, Klassen oder Schichten] zu verteilen, die für den Erhalt und Zusammenhalt, für die Reproduktion und Erweite-



45 rung dieser Gesellschaft notwendig erscheinen. Wer leistet welche Arbeiten und wer ist da-
von befreit? [...] Diese und andere Fragen der sozialen Arbeitsteilung sind von eminenter
Bedeutung für die Grundlagen politischen Handelns. [...]

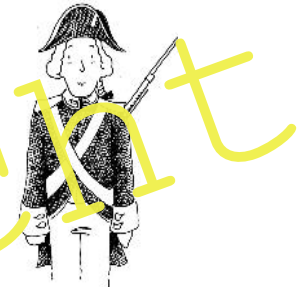
Technologische Entwicklung

50 Zu den sozialen und ökonomischen Grundlagen für Politik beziehungsweise politisches Handeln/politische Steuerungsfähigkeit zählen auch „der
Stand und Grad der technologischen Entwicklung einer Gesellschaft. Hierbei spielen eine Reihe von Einzelfaktoren eine gewichtige Rolle: die Bildung
und Ausbildung von Spezialisten des Wissens [...], die pragmatische Anwendung von Wissenschaften auf die materielle Produktion als Technolo-
gien der Produktivitätssteigerung [Erfindungen, Entdeckungen] und nicht
55 zuletzt die Verbreitung und der Austausch von Wissen, Wissenschaft und Technologie nationaler und internationaler Art [Buchdruck, Lese- und
Schreibfähigkeiten].



Militärische Organisationsweise

60 Der letzte Faktor, der im Zusammenhang sozialer und ökonomischer Ressourcen der politischen Machtausübung einer Gesellschaft keineswegs zu
unterschätzen ist, betrifft die Frage ihrer militärischen Organisationsweise und der Kriegführung. Seit den Religions- und Bürgerkriegen des 16. und
17. Jahrhunderts beginnt der Staat damit, die Gewaltmittel der gesellschaftlich relevanten Kräfte zu monopolisieren und unter seiner Aufsicht
und Führung professionelle, stehende Heere aufzubauen. Die Verstaatlichung, Uniformierung und Kasernierung der Gewalt verwandelt die Krieg-
65 führung von blutigen Fehden in geordnete Schlachten.“



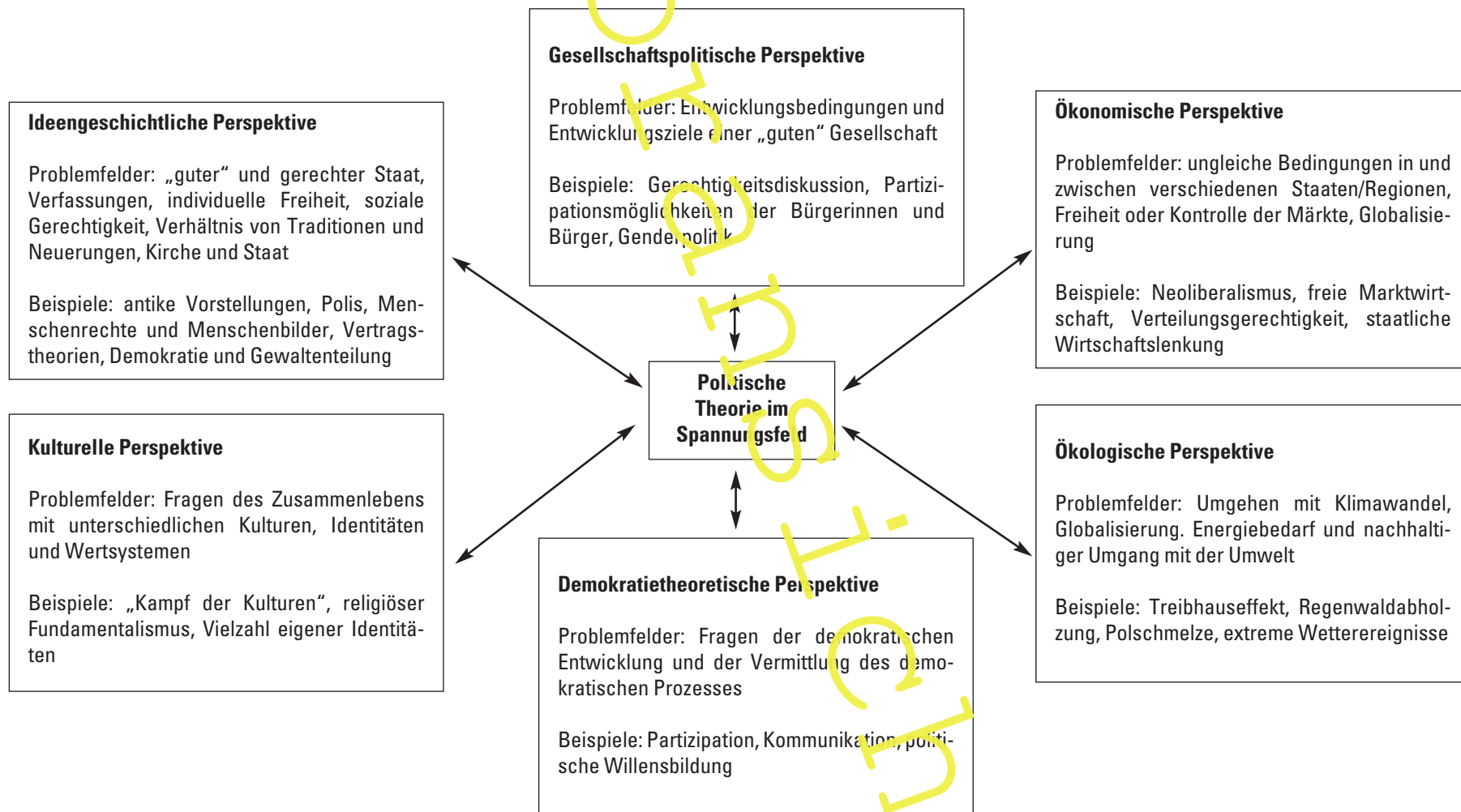
In: Herfried Münkler, Matthias Bohländer, Jens Hacke (o. J.), Die sozialen und ökonomischen Grundlagen der Politik. Ein ideengeschichtlicher Grundriss. Zu finden unter: <https://bit.ly/1BAHHWs> (11.12.2014)

Aufgaben (M 3)

1. Fassen Sie die wesentlichen Informationen zusammen.
2. Finden Sie historische oder aktuelle Beispiele, in welcher Weise die jeweiligen Faktoren politisches Handeln – also Regierungsweise, Regierungsmaßnahmen, Regierungsorganisation – beeinflussen.

M 4

Welche Problemfelder werden in Politischen Theorien bearbeitet?



M 9**Liberalismus: Wie frei können Mensch und Wirtschaft sein?**

Der Liberalismus stellt die Freiheiten des einzelnen Menschen in den Vordergrund und lehnt jede Form des geistigen, sozialen, politischen oder staatlichen Zwangs ab. Diese Weltanschauung ist im Zeitalter der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert entstanden, in dem sich die Menschen vom Glauben an Autoritäten und Zwänge befreien wollten.

Obwohl die Ideen des Liberalismus im Laufe der Zeit ganz unterschiedliche Ausprägungen erfahren haben und es demzufolge nicht ganz einfach ist, von dem Liberalismus zu sprechen, werden in der Regel vor allem zwei Ausprägungen unterschieden, in denen sich die Traditionslinien des Liberalismus widerspiegeln:

- 5 – politischer Realismus und
- wirtschaftlicher Realismus

Politischer Realismus

Der politische Realismus fordert vor allem die Freiheit des Individuums, dem er die Fähigkeit zu selbstbestimmtem, aber auch selbstverantwortlichem Handeln zutraut. Zu diesen Freiheiten gehören jene, die auch in unseren Grundrechten verbrieft sind, wie zum Beispiel Glaubens- und Meinungsfreiheit.

Die Eingriffsmöglichkeiten des Staates sind begrenzt auf die Sicherung von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und staatliche Eingriffe sind nur da vorgesehen, wo es unumgänglich ist, zum Beispiel beim Schutz der Bürger vor Verbrechen oder im Verteidigungsfall. Zwei Leitgedanken beschreiben in diesem Sinne das Verhältnis von Staat und Individuum beziehungsweise von Individuen untereinander:

1. Die staatliche Gewalt ist begrenzt durch die Freiheit des Individuums.
2. Die Freiheit des Individuums endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt.

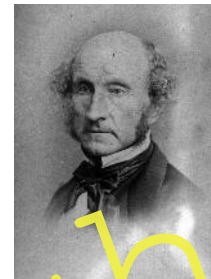
Wirtschaftlicher Realismus

Der wirtschaftliche Liberalismus ist eng verknüpft mit den Ideen des schottischen Moralphilosophen Adam Smith. Demnach soll sich der Staat aus dem Wirtschaftsgeschehen heraushalten und nur die sicheren Rahmenbedingungen garantieren – überspitzt redet man bei diesem Staatsverständnis von „Nachtwächterstaat“. Der freie Markt kann sich selbst regulieren – diese Fähigkeit wird als „unsichtbare Hand“ bezeichnet. Das Privateigentum an Produktionsmitteln sorgt in freiem Wettbewerb für unternehmerisch kluge und marktgerechte Produktion. Freier Handel und freier Wettbewerb sind demnach die Voraussetzungen für gesellschaftlichen Wohlstand.

Nach/Zitate aus: Klaus Schubert, Martina Klein 2006: Stichwort: Liberalismus, in: Das Politiklexikon. 4., aktualisierte Auflage. Bonn: Dietz Verlag.

Aufgaben (M 9)

1. Erläutern Sie „selbstbestimmtes“ und „selbstverantwortliches“ Handeln.
2. Von Voltaire stammt folgendes Zitat: „Ich mag verdammen, was du sagst, aber ich werde mein Leben dafür einsetzen, dass du es sagen darfst.“ Interpretieren Sie diesen Anspruch vor dem Hintergrund der Idee des politischen Liberalismus.
3. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der Bundesrepublik Deutschland von den westlichen alliierten Siegermächten nicht die freie, sondern die soziale Marktwirtschaft zur wirtschaftlichen Grundordnung bestimmt. Bilden Sie eine Hypothese, welche Gründe diese Entscheidung hatte.



John Stuart Mill (1806–1873)
Vertreter des politischen Realismus

Foto: picture-alliance/newscom/
Picture history

M 21

Zeitstrahl: Epochen, Denker, Werke



Antike	Mittelalter	Frühe Neuzeit	Neuzeit	Moderne/Postmoderne
<p>Platon (428–347 v. Chr.) ca. 370 v. Chr.: Politeia</p> <p>Aristoteles (384–322 v. Chr.) ca. 350 v. Chr.: Politik</p>	<p>Augustinus (354–430) ca. 413–426: De Civitate Dei</p> <p>Thomas von Aquin (1225–1274) ca. 1266–1273: Summa theologiae</p>	<p>Machiavelli (1469–1527) 1531 posthum: Discorsi 1532 posthum: Il Principe (Der Fürst)</p> <p>Thomas Hobbes (1588–1679) 1651: Leviathan</p> <p>John Locke (1684–1753) 1690: Zwei Abhandlungen über die Regierung</p> <p>Charles de Secondat, Baron de Montesquieu (1689–1755) 1748: Vom Geist der Gesetze</p> <p>Jean-Jacques Rousseau (1672–1747) 1762: Contrat Social</p> <p>Immanuel Kant (1724–1804) 1784: Ideen zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht</p>	<p>Karl Marx (1818–1883) 1848: Manifest der Kommunistischen Partei 1867: Das Kapital</p> <p>Max Weber (1864–1920) 1922 posthum: Wirtschaft und Gesellschaft</p>	<p>Auswahl moderner Theoretiker: John Rawls (1921–2002) 1971: Eine Theorie der Gerechtigkeit</p> <p>Samuel Huntington (1927–2008) 1996: Der Kampf der Kulturen</p> <p>Amartya Sen (*1933) 2006: Die Identitätsfalle 2007: Ökonomie für die Menschen</p> <p>Jürgen Habermas (*1929) 1992: Faktizität und Geltung</p> <p>Ulrich Beck (*1944) 1986: Risikogesellschaft</p>

Schlüsselbegriffe:

- | | | | | |
|--|--|---|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> – Idealer Staat – Staatsformen – Verfassungen – Polis – Demokratie | <ul style="list-style-type: none"> – Orientierung auf Gott – göttliche vor weltlicher Herrschaft – Kirche und Staat – Konflikt Kaiser/Päpste | <ul style="list-style-type: none"> – Renaissance und neues Menschenbild: Individuum rückt ins Zentrum – Vertragstheoretiker – Demokratie und Bürgerrechte – Freiheit und Gleichheit – Naturrechte – Gewaltenteilung – Liberalismus – Kapitalismus – Konservatismus | <ul style="list-style-type: none"> – Sozialismus/ Kommunismus – Arbeiterbewegung – Sozialdemokratie – moderne Definition von Macht und Herrschaft | <ul style="list-style-type: none"> – Probleme moderner industrieller und postindustrieller Gesellschaften (Auswahl): – Risiken des technischen Fortschritts – Globalisierung – globale Ungleichheit und Ungerechtigkeit – Ökologie/Klimawandel – Wertewandel und Sinnkrise – Partizipationsmöglichkeiten der Bürger – ... |
|--|--|---|---|---|